MALAM PANJANG GUNUNG SALIB

KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Nachbarn für Nachbarn

Juni 2020 · 16. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

Kämpfer für die Integration – Nachruf S. 2

Schulen und die Krise S. 3

House of Life schließt Ein Rückblick – S. 8+9

240 Seiten Widerstand S. 14

Auf Bewährung in die Kneipe?

Wenn alles gut geht, wird es irgendwann mal heißen: »Corona dauerte vom 14. März bis zum 2. Juni 2020«. Für viele begann die wirkliche Wahrnehmung der Pandemie in dem Moment, als die Kneipen schlossen. Aber machen wir uns nichts vor. Corona gab's schon vorher. Die ITB wurde zum Beispiel schon vorher abgesagt – und die Krise endet auch nicht am 2. Juni. Es gibt nicht wenige, die die Öffnung der Kneipen für voreilig halten. Allerdings ist fraglich, was in vier Wochen noch hätte öffnen können. Natürlich ist es wichtig, dass man nun auch den Wirt seines Vertrauens unterstützt, sonst kommt vielleicht doch noch das Aus.

Allerdings bedeutet die Öffnung auch, dass sich alle Gäste einer Kneipe darüber klar sein müssen, dass sie für sich und andere Verantwortung tragen und die Regeln, die jetzt gelten, auch befolgen. Sonst ist die Kneipe bald wieder zu.

Peter S. Kaspar

Der Tresen bleibt tabu

Kneipen sind wieder offen

Jetzt ging alles dann doch ganz schnell. War Mitte Mai noch nicht einmal absehbar, wann die Kneipen wieder öffnen, hieß es gegen Ende des Monats, dass der 21. Juni angepeilt sei. Doch dann kam der 28. Mai. Die Pressemitteilung des Senats umfasst eine Seite, auf der neun Punke zur Lockerung der Maßnahmen gegen die Verbreitung des SARS-Cov-2-Virus aufgeführt sind. Der vorletzte Punkt schließlich ließ den Wirten ganze Felsbrocken von den Herzen fallen: »Reine Schankwirtschaften (Gäste dürfen nur an Tischen bedient werden), Rauchergaststätten, Shisha-Gaststätten, Shisha-Bars dürfen ab dem 2. Juni 2020 geöffnet werden (bis 23 Uhr).«

Allerdings gelten auch für Kneipen strenge Auflagen, ähnlich wie für Restaurants. Es gilt ein strenges Hygienekonzept, an das sich Wirte und Gäste zu halten haben. Dazu gehört auch, dass der Tresen tabu bleibt.

SO GEMÜTLICH UND GEWOHNT es sein mag: Am Tresen sitzen ist erst einmal nicht erlaubt. Foto: rsp

Tasächlich war die unterschiedliche Behandlung von Restaurants und Kneipen nun ebenso schwer vermittelbar, wie noch im März, als am 14. die Kneipen schließen mussten und die Restaurants erst einige Tage später folgten.

Als nun die Restaurants unter Auflagen wieder öffnen durften, die Kneipen aber nicht, erhob sich unter den Wirten von Schankwirtschaften lauter Protest. Sie sahen sich einerseits ungerecht behandelt und fürchteten andererseits um ihre Existenz, sollten die Schließungen noch länger andaueren.

Es erinnerte ein wenig an die Situation mit der Einführung des Rauchverbotes vor rund zehn Jahren. Damals mussten sich viele Kneipen entscheiden, entweder auf das Rauchen oder das Angebot von zubereiteten Speisen zu verzichten. Ähnlich wie damals reagierten nun einige Kneipen, die kurzerhand das Rauchen verboten und stattdessen Speisen anboten.

Dass die Wiedereröffnung der Kneipen nun doch so schnell verfügt wurde, kam für die meisten überraschend. Wenige Tage zuvor stand sogar der ursprünglich angedachte Termin vom 21. Juni noch auf der Kippe. Vor allem der Vorfall im ostfriesischen Leer, als sich bei einer Restaurant-Eröffnung über 20 Menschen infiziert hatten, ließ Zweifel aufkommen.

Fortsetzung auf Seite 2

Endlich mit Aufzug

U-Bahnhof Gneisenaustraße wird barrierefrei und bekommt einen dritten Eingang

Ein oranger Bauwagen ist zu sehen, ein Container-Standplatz, kürzlich wurde sogar ein mächtiger Wetterschutz aufgerichtet. Am östlichen Eingang des U-Bahnhofs Gneisenaustraße wird seit Wochen gebaut. Die KuK hat bei der BVG nachgefragt: Derzeit wird die bisherige Treppe abgerissen, ein neuer Treppenlauf betoniert und außerdem noch ein schönes, neues Bahnhofsschild aufgestellt, ein sogenannter Grenanderbogen. Das alles dauert bis zum zweiten Quartal 2021 – solange ist der Eingang an der Mittenwalder also zu.

NOCH NICHT DAS DACH über dem geplanten neuen Aufzug, aber der erste Schritt dazu. Foto: ksk

Das ist aber erst der Anfang, denn dann beginnen die »Grundinstandsetzung« und der barrierefreie Ausbau, die noch einmal zwei Jahre dauern und insgesamt 15 Millionen Euro verschlingen. Dabei bekommt der U-Bahnhof auf dem Mittelstreifen zwischen den beiden bisherigen Zugängen einen dritten, komplett neuen Ausgang mit Treppenanlage und Aufzug. So sehen es die Pläne vor, für die derzeit die Genehmigung läuft.

Laut Verkehrssenatorin Regine Günther sollte das Berliner U-Bahn-Netz ursprünglich bereits 2020 komplett barrierefrei sein. Vom Gesetz ist der 1. Januar 2022 als Termin für barrierefreie Zugänge vorgeschrieben. ksk

Kreuzberger Nächte

Es kommen nicht nur Menschen aus aller Welt mit ihrer Kultur nach Kreuzberg. Es geht auch anders herum. Der Kreuzberger Musiker Peter Subway ist vermutlich der einzige deutsche Sänger, der Lieder auf Bahasa Indonesia komponiert, aufgenommen hat – und mit Erfolg in Indonesien singt. Trotzdem musste er nachfragen, wie unser Leitspruch »Kreuzberger Nächte sind lang« zu übersetzen ist. Das Ergebnis hat nicht nur ihn am Ende überrascht: *»Malam panjang gunung salib« ist der gesuchte Satz! Ich hätte niemals die Worte in diese Reihenfolge gebracht. Ich habe mit zwei Indonesiern gesprochen, die sich absolut einig sind: Nacht lang Berg Kreuz.*

Impressum

Kiez und Kneipe
erscheint monatlich in einer Auflage von ca. 3000 Exemplaren

Herausgegeben von
Peter S. Kaspar

Chefredakteur (verantwortlich für den Textteil):
Peter S. Kaspar

Chef vom Dienst:
Robert S. Plaul

Redaktionelle Mitarbeit:
Manuela Albicker
Victor Breidenbach
Jutta Baumgärtner
Almut Gothe
Ninell Oldenburg
Robert S. Plaul
Philipp S. Tiesel
Cordelia Sommhammer
Klaus Stark
Siegfried v. Trzebiatowski

Anzeigen:
anzeigen@kiezundkneipe.de

Verwaltung:
Manuela Albicker

Adresse:
Kiez und Kneipe
Fürbringerstraße 6
10961 Berlin
Telefon 030-42 00 37 76
info@kiezundkneipe.de
www.kiezundkneipe.de

Druck:
KOMAG mbH
Töpchiner Weg 198/200
12309 Berlin-Lichtenrade
Telefon 030-61 69 68 - 0
info@komag.de

Abschied von einem, der zusammenführte

Peter S. Kaspar erinnert an Riza Baran

Es ist inzwischen in Kreuzberg zu einer Selbstverständlichkeit geworden, dass Frauen und Männer mit Migrationshintergrund in fast allen Parteien politische Verantwortung übernehmen. Doch auch diese Entwicklung brauchte Wegbereiter und einer von ihnen hieß Riza Baran, der am 4. Mai gestorben ist.

Die frühere Bezirksbürgermeisterin Cornelia Reinauer erinnert sich: »Ich habe viele Jahre mit Riza zusammengearbeitet. Er war während meiner Bürgermeisterinnenzeit BVV-Vorsteher in Friedrichshain-Kreuzberg. Zusammen haben wir uns im Bezirk für eine wertschätzende Integrations- und Migrationspolitik eingesetzt.«

Geboren wurde Riza Baran am 19. April 1942 in Tabıroğlu/Kırşehir in der Türkei. Mit 21 machte er sich auf den Weg nach Deutschland, um zu studieren. Drei Tage dauerte damals die Reise. Bauingenieur wollte er werden und dann in die Türkei zurückkehren. Doch seine Geschichte nahm einen anderen Verlauf. Nach seinem Studium in München und Hannover kam er 1970 nach Berlin und wurde Berufsschullehrer. Als sich hier acht Jahre später die Alternative Liste (AL), Vorläufer der GRÜNEN, gründete, war er dabei. Auch gewerkschaftlich engagierte er sich und trat der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft bei.

RIZA BARAN (r.) mit Cornelia Reinauer. Foto: privat

Er gründete Vereine und Ausländerbeiräte, versuchte in seiner Gewerkschaft Themen zur Integration zu setzen, aber wirklich politisch konnte er erst wirken, nachdem er den deutschen Pass bekommen hatte und 1992 in die Bezirksverordnetenversammlung gewählt wurde. 1995 gewann er einen Sitz im Abgeordnetenhaus und war damit Berlins erster Abgeordneter mit Migrationshintergrund. Dass er sich im Petitionsausschuss engagierte, dokumentiert nur, wie nah er den Menschen stets sein wollte.

Nach einer Legislatur war dann allerdings schon wieder Schluss. Es zog ihn zurück in die Lokalpolitik. Wieder wurde er in die BVV gewählt und dann auch zu ihrem Vorsteher. Auch in diesem Amt war er der erste Migrant.

Doch die Liste seiner politischen Ämter spiegelt nur einen kleineren Teil seines Wirkens wieder. So gehörte er zu den Wegbereitern der Deutsch-Türkischen Europaschule (SESB) »Aziz Nesin Grundschule«. Auch die Partnerschaft zwischen Kreuzberg und dem Instanbuler Stadtteil Kadiköy ist ein Ergebnis seiner Initiative.

Dabei ging es ihm nicht nur um Migrations- und Integrationspolitik. In seiner Zeit als Vorsteher der BVV rief er die Senioren-BVV ins Leben. Und dann war da auch noch die Historie. Gemeinsam mit Cornelia Reinauer war er auch der Vorsitzende des Vereins zur Forschung und Darstellung der Geschichte Kreuzbergs e.V. Hinter dem sperrigen Namen verbirgt sich nichts anderes als der Förderverein des FHXB-Museums, früher besser bekannt als Kreuzbergmuseum. Doch nach der Bezirksfusion sollte das Museum auch dazu dienen, das Zusammenwachsen der beiden Bezirkshälften zu dokumentieten.

Zusammenwachsen und zusammenführen, das hätte durchaus auch als Lebensmotto für Riza Baran gelten können, der auch außerhalb der Politik und Vereinsarbeit die Menschen immer wieder zusammenbrachte, wie es in zahlreichen, unterschiedlichen Nachrufen heißt.

Als Riza Baran 1992 seit erstes Mandat antrat, waren Politiker mit Migrationshintergrund die absolute Ausnahme. Wer heute die Liste politischer Amts- und Mandatsträger auf allen Ebenen anschaut, findet dort Namen wie Canan Bayram MdB (GRÜNE), Cansel Kızıltepe MdB (SPD), Turgut Altuğ MdA (Grüne), Sevim Aydin BVV (SPD), Reza Amiri BVV (LINKE), Timur Husein BVV (CDU) und viele andere.

Die langen Nächte enden um elf

In den Kneipen darf es nicht zu eng werden

Fortsetzung von Seite 1

Aber auch die Tatsache, das die Reproduktionszahl in Berlin drei Tage hintereinander über den kritischen Wert bis auf 1,3 gestiegen war, galt als Warnzeichen. Inzwischen ist der Wert auf 0,4 gesunken und liegt im grünen Bereich.

Das alles bedeutet allerdings nicht, dass in den Kreuzberger Kneipen wieder unbeschwert gefeiert werden kann. Dazu sind die Auflagen noch zu streng. Die sprichwörtlich langen Nächte fallen zunächst einmal deutlich kürzer aus. Um 23 Uhr ist der Kneipenabend zu Ende. Bislang galt für die Restaurants, die seit 15. Mai wieder geöffnet haben, dass sie um 22 Uhr schließen mussten.

Die drangvolle Enge, die für viele Kneipen so typisch ist, wird es zunächst auch nicht geben. Natürlich gilt auch in Kneipen der Sicherheitsabstand. Und es heißt – zunächst – von lieben Gewohnheiten in der Kneipe Abschied nehmen. Wer seinen Stammplatz bislang am Tresen sah, wird sich in Zukunft einen Tisch suchen müssen, der auch noch über ausreichenden Abstand zum Nachbartisch verfügt. Zu eng darf es nicht werden.

Auch die Zahlungsmodalitäten werden sich für manchen ändern. Wer es gewohnt war, seine Rechnung direkt am Tresen zu begleichen, muss sich in Zukunft gedulden, bis er direkt am Tisch abkassiert wird.

Immerhin, das Bier darf dann ohne Mundschutz getrunken werden, aber bei Gang aufs stille Örtchen wird die Mund-Nasen-Abdeckung dann wieder fällig.

Wie sich das dann alles im realen Leben abspielen wird, bleibt noch abzuwarten. Gesundheitssenatorin Dilek Kalayci (SPD) hat jedenfalls schon mal weiteren Gesprächsbedarf in Sachen Hygienekonzept bei der Gastronomie angemahnt.

psk

»Dieses Homeoffice-Gefühl ist eigentlich ganz angenehm«

Wie die Schulen mit den Herausforderungen der Corona-Pandemie umgehen / von *Robert S. Plaul*

Die Maßnahmen zur Eingrenzung der Corona-Pandemie haben viele Menschen vor ganz neue Herausforderungen gestellt, vor allem, wenn es darum geht, ihrer beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Doch während Arbeiten im Homeoffice und Videokonferenzen zumindest in einigen Branchen kein absolutes Neuland sind, funktioniert Schulunterricht meistens noch ziemlich analog und vor allem: vor Ort und in oft großen Gruppen – ein Ding der Unmöglichkeit in Zeiten von Corona.

SO VOLL IST ES ZU VOLL: An der SFE muss die Basisdemokratie erst einmal anders organisiert werden. Foto: rsp (Archiv)

Bei den Schülerinnen und Schülern an der Schule für Erwachsenenbildung (SFE) herrschte auf jeden Fall erstmal große Ratlosigkeit, als der Berliner Senat Mitte März die bislang schärfsten Maßnahmen beschloss. »Freitag haben wir gesagt bekommen: Ab Montag ist die Schule zu«, erzählt Hannah, die an der SFE ihr Abitur auf dem zweiten Bildungsweg machen will. »Alle waren erstmal super-überfordert.« Tatsächlich ist die SFE vielleicht viel stärker von den Restriktionen betroffen als andere Schulen. »Unsere Schule lebt ja auch vom Miteinanderlernen und dem Basisdemokratischen«, erklärt die 24-Jährige, die auch im Vorstand des Trägervereins ist. So müssen derzeit auch die normalerweise alle zwei Wochen stattfindenden Vollversammlungen ausfallen, auf denen alle wesentlichen Beschlüsse gefasst werden. Stattdessen soll jetzt ein Delegiertensystem eingeführt werden.

Der Unterricht selbst verlagerte sich auf verschiedene digitale Kommunikationswege. Zunächst gab es überwiegend Aufgaben per E-Mail, später kamen immer öfter auch Zoom-Videokonferenzen dazu. Immer auch abhängig vom technischen Ausstattungsstand des Kollegiums, wie Simon einräumen muss, der an der SFE Mathematik unterrichtet. »Bei einigen hat es acht Wochen gedauert, bis sie sich ein Laptop angeschafft hatten.« Er selbst hat gute Erfahrungen mit dem Video-Unterricht gemacht. Zur Verwendung kam dabei nicht nur die Möglichkeit, den eigenen Bildschirm mit den Schülerinnen und Schülern zu teilen, sondern auch eine kleine Spielzeug-Tafel für Kinder.

Im Zuge der allmählichen Lockerungen hat der Präsenzunterricht inzwischen wieder begonnen, allerdings mit weitreichenden Einschränkungen. Maximal drei Klassen sind gleichzeitig in der Schule, und es wird penibel auf die Abstands- und Hygienevorschriften geachtet. 4-Tage-Wochen mit Vorort- und Zoom-Unterricht wechseln sich jetzt ab, so dass nie zu viele Personen gleichzeitig in den Räumen im Mehringhof sind. Das reihum von den Klassen zubereitete Frühstück ist ebenso auf Eis gelegt wie der ebenfalls im Rotationsprinzip organisierte Putzplan. Das Reinigen der Räume wurde jetzt in professionelle Hände gelegt und ist »wahrscheinlich die bestbezahlte Putzstelle Berlins«, schätzt Simon – denn an der SFE bekommen alle Angestellten das gleiche Gehalt.

So diszipliniert wie an der SFE wird offenbar nicht überall mit den Eindämmungsmaßnahmen verfahren. Der Kreuzberger Max, der in Charlottenburg am Schiller-Gymnasium im 11. Jahrgang ist, war jedenfalls nicht so richtig überzeugt von der Einhaltung der Einlassregelungen bei den jetzt wieder eingeführten Präsenzterminen. Zwar mussten die Schülerinnen und Schüler eine Erklärung unterschreiben, die sie unter anderem über die Abstandspflicht informierte, aber etwa eine Maske – die dort auch nicht verpflichtend ist – trug kaum jemand. Weil bei ihm auch noch die Anreise per U-Bahn dazukommt, hat er seinen Lehrern mitgeteilt, dass er vorerst lieber von einem Besuch des Unterrichts absieht.

LIEBER MIT MASKE: Max ist von den Sicherheitsmaßnahmen seiner Schule nicht hundertprozentig überzeugt. Foto: rsp

Die digitalen Lernmöglichkeiten bewertet er dafür durchweg positiv. »Dieses Homeoffice-Gefühl zu haben, ist eigentlich ganz angenehm«, findet er. »Es ist ein individuellerer Lernprozess als in der Schule.«

Anlaufschwierigkeiten mit der Technik habe es trotzdem gegeben, sehr abhängig vom Lehrer. »Manche haben wochenlang gar nichts gemacht.« Zudem herrschte ein gewisses Kommunikationschaos, weil neben E-Mail auch noch die App WebUntis und die Senats-Plattform Lernraum Berlin zum Einsatz kommen. Inzwischen klappe das allerdings ziemlich gut. »Ich vermisse aber die Situation mit anderen, gerade bei Fächern, bei denen die mündliche Arbeit spannend ist.«

Wie gut Unterricht unter den gegebenen Voraussetzungen funktioniert, ist aber auch immer abhängig von der Einsatzbereitschaft der Lehrkräfte. Was das angeht, kann sich Rebecca, Fünftklässlerin an der Lenau-Schule, nicht beklagen. »Wir haben großes Glück, weil die Klassenlehrerin unwahrscheinlich motiviert und engagiert ist«, sagt ihr Vater Gerald. Schnell habe die Lehrerin Kontakt zu den Eltern aufgenommen, um das weitere Vorgehen zu besprechen, und ist damit wohl »eher die Ausnahme.« Auf eigene Faust hat sie sogar täglichen Sportunterricht per Videokonferenz angeboten.

»Jeder aus der Klasse hat jetzt Kontakt zur Lehrerin, per WhatsApp oder SMS«, erzählt Rebecca. Sie findet den Online-Unterricht zwar »nicht perfekt«, aber hält es für gut, dass sich jetzt auch mehr Schüler mit der Technik auskennen als früher.

Inzwischen findet auch an der Lenau-Schule teilweise wieder Unterricht vor Ort statt. Rebeccas Klasse, mit 21 Schülerinnen und Schülern ohnehin eher übersichtlich, ist dafür in zwei feste Gruppen geteilt worden. Präsenzunterricht und Homeschooling wechseln sich im Zweiwochenrhythmus ab, und der Lehrplan wurde auf die Fächer Englisch, Mathe und Deutsch eingedampft, da die Lehrkräfte sich natürlich nicht wie ihre Klassen aufteilen können.

Ein wenig Unklarheit herrscht noch bei der Frage, wie Homeschooling-Leistungen eigentlich zu bewerten sind. Immerhin eins steht fest: Die Zeugnisnoten können sich in diesem Halbjahr nicht verschlechtern, sondern nur verbessern.

Fernreise mit Happy Landing

Musiker Peter Subway sowie die Radreisenden Petra und Calle sind Corona zum Trotz wieder im Lande

In der Aprilausgabe berichteten wir über coronabedingt gestrandete Kiezbewohner. Calle und Petra waren in Marokko hängengeblieben, der Musiker Peter Subway versuchte, von der indonesischen Insel Bali wegzukommen.

Die Szenen auf dem internationalen Flughafen Ngurah Rai in Denpasar hatten schon etwas Skurriles. »Überall hingen schwarz-rot-goldene Fahnen und die Botschaftsmitarbeiter klatschten und jubelten.« So beschreibt Hans-Peter Neuner, besser bekannt als Peter Subway, seinen Abreisetag von der indonesischen Insel Bali.

Wie jedes Jahr verbringt der Musiker die Wintermonate in Indonesien, das so etwas wie seine zweite Heimat geworden ist. Corona war auch in Indonesien ein Thema und zwar schon sehr früh. »Bereits im Januar tauchten in Jakarta schon vermehrt Menschen mit Mundschutz auf.« Als es in Deutschland immer schlimmer wurde, überlegte er kurzzeitig, die Corona-Pandemie in Indonesien auszusitzen, entschied sich dann aber doch für die Rückreise (wir berichteten). Doch drei Flieger flogen ohne ihn in Richtung Heimat. Nummer vier nahm ihn dann mit. Immerhin sei das deutsche Konsulat in Denpasar telefonisch erreichbar gewesen. Andere Gestrandete in anderen Ländern hatten da weniger Glück.

Aus dem Abflug der letzten Maschine wurde auf dem Flughafen ein richtiges Fest gemacht – aber stets unter Einhaltung des notwendigen Sicherheitsabstandes.

»Doch kaum hatten wir die Maschine betreten, war es damit vorbei. Sie haben alle Passagiere in das hintere Drittel der Maschine gepresst«, erinnert sich Peter.

Auch machte sich die Boeing 767 der Condor nicht direkt auf den Flug nach Deutschland. Die Maschine steuerte vielmehr zunächst Thailand an, um dort weitere gestrandete deutsche Touristen einzusammeln. Allerdings gab es da niemanden mehr aufzusammeln. Die Zwischenlandung hatte sich als unnötig erwiesen und so konnten sich die Passagiere endlich in der Maschine frei und mit großem Sicherheitsabstand verteilen.

FAST EIN FEST: Verabschiedungsszene in Schwarz-Rot-Gold am Flughafen von Denpasar.
Foto: Peter Subway

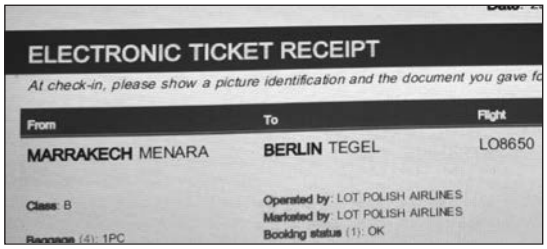
Auch die Heimreise von Frankfurt nach Berlin lief nicht ganz reibungslos. Die Tickets von Condor galten gleichzeitig als Zugfahrkarte von Frankfurt zum ursprünglichen Abflughafen. Der war bei Peter aber in München gewesen, weil er sich vor seinem Abflug noch von seiner Mutter in Regensburg verabschiedet hatte. Normalerweise hätte er sie bei seiner Rückkehr auch wieder besucht. Doch wegen Corona fiel das nun aus. Mit dem Condor-Ticket nun nach Berlin statt nach München zu kommen, erwies sich nicht so einfach. Erst ein wohlmeinenden Zugbegleiter half ihm schließlich aus der Klemme, nachdem zuvor zwei seiner Kollegen darauf bestanden hatten, dass er nach München statt nach Berlin fahren solle.

Zwei Wochen später unternahm er dann doch noch eine höchst illegale Reise nach Bayern, um seine Mutter zu besuchen. »Mit drei Meter Sicherheitsabstand und einem Zaun dazwischen haben wir uns dann gesehen.« psk

Auch Calle und Petra haben es kurz nach Redaktionsschluss der letzten KuK wieder zurück ins heimische Kreuzberg geschafft – im Endeffekt dann sogar »quasi von Tür zu Tür«, wie Calle erzählt. Zuvor hatten sie über fünf Wochen in einem kleinen Hotel in Marrakesch festgesessen, nachdem Marokko deutlich strengere Ausgangsbeschränkungen eingeführt hatte als Deutschland. Der Hoteliniaber sei zwar sehr um seine insgesamt vier Gäste bemüht gewesen, aber die sättigenden, wenngleich wenig abwechslungsreichen Linsengerichte, die er ihnen täglich zubereitete, konnten kaum darüber hinwegtäuschen, dass die freiheitsliebenden Radreisenden jetzt Gestrandete waren, fast schon Gefangene.

Der Kontakt zur deutschen Botschaft in Rabat erwies sich als merklich zäher als bei Peter Subway in Indonesien. Hatte es erst geheißen, Individualreisende sollten bitte ihren regulären Rückflug nehmen, erwies sich das nach dem marokkanischen Lockdown als unmöglich. Weitere Rückreisemöglichkeiten waren wochenlang nicht in Sicht oder wurden kurz vorher dann doch wieder abgesagt.

Petra recherchierte derweil in diversen Betroffenengruppen, die sich auf WhatsApp und Facebook gegründet hatten, und verfolgt das Schicksal der anderen auch jetzt noch, da sie schon wieder einen Monat zurück sind. Um die Tausend Personen dürften es sein, die immer noch in Marokko festsitzen, schätzt Calle.



TICKET IN DIE FREIHEIT: Nach über fünf Wochen Zwangspause und Ungewissheit gab es für Petra und Calle dann sogar einen Direktflug.

»Wir haben tierisch Glück gehabt«, sagt er und muss einräumen: »Wenn's nach Bedürftigkeit gegangen wäre, wären wir jetzt nicht hier.« Zahlreiche Personen mit gesundheitlichen Problemen befänden sich unter den noch in Marokko Verbliebenen, Diabetiker und Menschen mit Bluthochdruck etwa, die in Marokko keine Medikamente bekommen.

Bei Calle und Petra ging plötzlich alles ganz schnell. Ob sie mit einem Flieger der polnischen LOT mitfliegen wollen würden, wollte die deutsche Botschaft wissen. Klar wollten sie, notfalls auch nach Warschau, zur Not könnten sie bis Berlin radeln. Die LOT würde sich melden, hieß es, doch so richtig mochten die beiden nicht daran glauben. Nach mehreren gescheiterten Anläufen bot die Zusage doch erhebliches »Enttäuschungspotenzial«, sagt Calle.

Nach einigem Hin und Her mit dem benötigten »Passierschein«, um sich überhaupt zum Flughafen bewegen zu dürfen, konnten sie am 28. April dann endlich in den Flieger steigen. Und der flog zwar tatsächlich nach Warschau, machte aber einen Zwischenstopp in Tegel. rsp

Keine Termine?

Auch im Juni müssen wir noch einmal auf den gewohnten Terminkalender verzichten, der üblicherweise auf dieser Seite zu finden ist – einfach deshalb, weil es coronabedingt so gut wie keine Termine gibt, auf die wir hinweisen könnten. Einige Veranstalter sowie zahlreiche Künstler, die sonst auf Kreuzberger Bühnen zu sehen sind, bieten aber nach wie vor Shows per Livestream an. Da solche Events leider meist sehr kurzfristig angekündigt werden, haben wir darauf verzichtet zu versuchen, sie hier aufzuführen.

Mit der Kneipenöffnung und den weiteren Lockerungen sieht die Sache im Juli aber vielleicht schon ganz anders aus. Daher freuen wir uns über Termine für den Juli per E-Mail. Bitte mit Veranstaltungsort, Datum, Uhrzeit des Veranstaltungsbeginns und Titel der Veranstaltung bis zum 24.06.2020 an termine@kiezundkneipe.de senden.

Für Kinder und Erwachsene

Panzerartige SUVs haben auf Spielstraßen keine Chance

TEMPORÄRE SPIELSTRASSE an einem verregneten Sonntagnachmittag am Kreuzberger Chamissoplatz. *Foto: ksk*

Gerade erst hat es kräftig geregnet. Der lang ersehnte Schauer nach wochenlanger Trockenheit. Das Kopfsteinpflaster auf der Arndtstraße glänzt nass und silbrig. Kein Mensch ist bei dem Wetter unterwegs. Aber stimmt gar nicht: Ganz da vorne steht einsam eine Frau in türkisgrüner Warnweste. Das ist eine Ordnerin für die temporäre Spielstraße.

Spielstraße? Braucht man das, wenn es doch gleich daneben den Spielplatz auf dem Chamissoplatz gibt? »Die Kinder gehen zu den Spielgeräten, die wollen nicht auf der Straße spielen«, moniert eine ältere Frau, die sich an der Absperrung herumdrückt. »Die verstehen das nicht, am Sonntag dürfen sie auf die Straße und unter der Woche nicht.«

Aber dann steht man eine Weile herum und plaudert, die Sonne wagt sich hervor. Alle paar Minuten kommt ein protziger Daimler oder ein hässliches, panzerartiges SUV die Nostitzstraße hochgeschlichen, bleibt eine Weile auffordernd stehen und dreht dann ratlos wieder um.

Irgendwie ist das ziemlich lustig. »Jawohl«, denkt man bei sich, »hier kommst du nicht durch! Hier ist heute Verkehrswende, hast du verstanden, und überhaupt könntest du deine blöde, lächerliche Angeberkarre mal stehen lassen und aufs Fahrrad umsteigen!« Eigentlich ist so eine temporäre Spielstraße doch eine coole Sache.

Inzwischen bevölkern kleine Grüppchen die immer noch sehr breite Straße, mit und ohne Kinder. Sprachfetzen sind zu hören: »Die probieren wenigstens was!« – »Du glaubst gar nicht, wie schnell das aufgebaut wurde!« – »Erst gestern habe ich mit meiner Nachbarin darüber diskutiert!«

Knapp 20 solcher Spielstraßen hat der Bezirk inzwischen mit Unterstützung von Anwohnern eingerichtet. Vielleicht geht es gar nicht so sehr um die Kinder, denkt man noch, die sind auf den Spielplätzen gut aufgehoben. Vielleicht geht es viel mehr um die Erwachsenen, die auf einmal miteinander zu reden beginnen. ksk

www.spielstrassen.de

»Farbenfroher Blühaspekt«

Mittelstreifen in der Baerwaldstraße leuchtet grell gelb

Es schaut auf den ersten Blick aus wie ein Rapsfeld, ist aber Weißer Senf (Sinapis alba). Der breite Mittelstreifen in der Baerwaldstraße leuchtet seit ein paar Tagen in grellem Gelb. Im Zeichen der »biologischen Vielfalt« hat das Bezirksamt dort eine 1200 Quadratmeter große Blühwiese für Wildbienen und andere Insekten angelegt.

Jetzt kann man natürlich fragen, was so eine Senf-Monokultur mit biologischer Vielfalt zu tun hat. Tatsächlich sei das nur eine »Akzeptanzart«, heißt es dazu bei der Deutschen Wildtier Stiftung, die einen »farbenfohen Blühaspekt« erzeugen soll, bevor sie nächstes Jahr wieder verschwindet. Die meisten der 40 ausgesäten Wildblumenarten blühen nämlich erst 2021. Nun ist auch der Senf nicht schlecht für Insekten. Wer ein Herz für diese Tiere hat, kann beim Nabu-Insektensommer mitmachen, sich eine Stunde irgendwo hinsetzen und zählen, was vorüberfliegt. Bienen, Käfer und Schmetterlinge sollte man unterscheiden können. ksk

www.nabu.de

Flipper für alle!
An- und Verkauf
Vermietung
★ 0170 777 7775 ★
PINBALLZ.DE

ZILLICH
WEG-VERWALTUNG
Wiener Straße 7 • 10999 Berlin
Tel.: 030 - 365 31 45
www.hv-kreuzberg.de

primum admodum tarde incipiunt.

Die Gebrüder Bono freuen sich über euren Besuch
Rauchergaststätten. Geizknöpfe nicht erwünscht.
Flachbau Neuenburger Straße
Zum kleinen Moritz Moritzplatz

ANNO'64
Die Kiezkneipe
Jeden 1. + 3. Samstag
Birthday Event For Friends * With Special Guests
Happy Hour täglich 17 bis 18 Uhr
Freitag & Samstag ab 22 Uhr DJ Nights
Happy Monday ab 21 Uhr alle Getränke 20% billiger
Hot Spot Billard Kicker

Gneisenaustraße 64, 10961 Berlin
Nähe U-Bhf Südstern (U7)
Tel.: 030 - 69 53 62 00 www. anno64.de

nonne&zwerg
Täglich wechselnde Mittagsgerichte
Naturwein · Olivenöl · Bioprodukte · Catering
Montags bis Freitags ab 9:00 Uhr bis 23:00
Samstags & Feiertags ab 13:00 Uhr bis 23:00
Sonntags geschlossen
Mittenwalder Str. 13, 10961 Berlin I Tel. 50 56 91 25
nonneundzwerg.com I facebook.com/nonneundzwerg

Die Nacht ist nicht lang genug

Marcel Marotzke hat eine Filmidee

Man kann über die Corona-Pandemie und die Social-Distancing-Maßnahmen sagen, was man will, aber zu einem waren sie immerhin gut: Ich konnte mich endlich einmal mit dieser DVD-Box beschäftigen, die vor ein paar Monaten im Sonderangebot war: eine vollständige Sammlung sämtlicher James-Bond-Filme, die bislang erschienen sind und von denen ich tatsächlich einige noch nicht kannte.

Der Film-Marathon brachte im Wesentlichen drei Erkenntnisse:

Erstens: Eigentlich gibt es nur ein bis zwei wahre Bond-Darsteller.

Zweitens: Das ist aber egal. Heutzutage darf offenbar jeder Bond spielen.

Drittens: Die Handlung ist eigentlich genauso beliebig wie die Besetzung.

Aus all dem folgt zwingend, dass es auch genauso gut einen Kreuzberger Bond-Ableger geben könnte, um nicht zu sagen: sollte.

»Mein Name ist Grabowski. Günther Grabowski.« Als Doppelschrägstrichagent im Geheimdienst des Ordnungsamtes hat Grabowski, von den Kollegen nach seinem Stellenkürzel stets »//7« genannt, die Lizenz zum Abschleppen. Er berichtet direkt an M, die ihn als Bezirksbürgermeisterin mit den wirklich heiklen Aufträgen betraut.

Seine jüngsten Ermittlungen im Kneipenmilieu führen ihn auf die Spuren der mächtigen Geheimorganisation DEHOGA, die offenbar die Übernahme der kulinarischen Weltherrschaft plant. Nach einer wilden Nacht mit Punk-Mädchen Heike, Bedienung in einer widerständigen Alternativkneipe in SO 36, kommt es zu einer Verfolgungsjagd auf dem Landwehrkanal, bei der ein Ausflugsdampfer der Reederei Riedel kentert und einige Gitarren von Touristen auf der Admiralbrücke zu Bruch gehen. M ist *not amused* über //7s Vorgehensweise, die dem Bezirkshaushalt empfindlichen Schaden zugefügt hat.

»WEISSE MIT SCHUSS. Gerührt, nicht geschüttelt.« Foto: cs

Auch Q, Bastler in einem Friedrichshainer MakerSpace, ist wenig erbaut vom Ablauf der Verfolgungsjagd, weil dabei das von ihm konstruierte schwimmende Dienstlastenfahrrad vollständig zerstört wurde.

M, eigentlich loyal zu ihrem Mitarbeiter, hat keine andere Wahl, als Grabowski vorübergehend freizustellen, auch weil seitens des Senats Vorwürfe laut wurden, Grabowski sei ein Maulwurf der Gegenseite. Doch beim Verlassen von Ms Büros überreicht ihre Sekretärin Gudrun Moneypenny //7 ein Dossier, aus dem sich ein Zusammenhang des Falles mit den Machenschaften der Immobilienbranche ergibt.

Während des Umzugs beim Karneval der Kulturen kommt es schließlich zum Showdown. Grabowski kapert eine Kameradrohne des rbb und gelangt nach einer spektakulären Stunt-Szene auf das Dach des Post-Towers, wo Oberschurke Christian Blofeld sein Hauptquartier bezogen hat. An seiner Seite: eine weiße Katze und ein buntes Punk-Mädchen. Heike ist die unfreiwillige Gespielin des Bösewichts!

Tja, und an dieser Stelle sollte jetzt eigentlich das ganze Gebäude einstürzen, dem Grabowski und Heike in letzter Sekunde mit Blofelds Privat-Gyrokopter entkommen. Leider war der Baustadtrat für die Einholung der Genehmigung telefonisch nicht erreichbar.

Überall nur Laien unterwegs

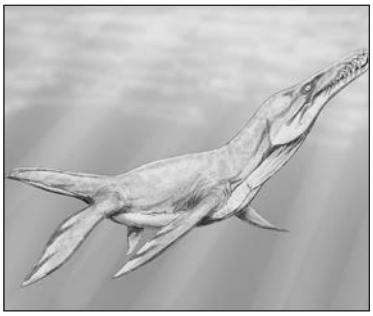
Rolf-Dieter Reuter hinterfragt die fachliche Qualifikation von Verschwörungstheoretikern

Das Ärgerliche an diesen Neu-Verschwörungstheoretikern ist doch, dass sie im Grunde ziemliche Laien sind. Gut, dass sie nichts von Virologie verstehen: Geschenkt. Da braucht man halt ein mehrjähriges Studium und langjährige Praxis.

Aber was mir wirklich missfällt: Sie sind auch in ihrer Eigenschaft als Verschwörungstheoretiker im Grunde nichts anderes als mehr oder weniger ambitionierte Amateure. Kann irgend so ein Ken Attila Naidoo auch nur eine halbwegs fundierte Ausbildung in der alten Kunst der Verschwörungstheorie vorweisen? Haben diese traurigen Laien auch nur halbwegs eine Ahnung vom wissenschaftlichen und historischen Unterbau dieser doch anspruchsvollen Disziplin? Kennt zum Beispiel ein Ken Jebsen den Namen von Amelia Earharts Navigator? Kann ein Attila Hildmann etwas mit dem Begriff Kryptozoologie anfangen und hat Xavier Naidoo jemals etwas von einem Mann namens Lee Harvey Oswald gehört?

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht. Haben sie sich jemals mit der durchaus wahrscheinlichen Theorie beschäftigt, dass Amelia Earhart mit Fred Noonan auf einer Pazifikinsel eine WG gegründet hat, der sich im Lauf der Jahrzehnte Marilyn Monroe, Elvis Presley und Jimi Hendrix angeschlossen haben? Und wenn ja, wie heißt die Insel? Xanadoo? Shangri La oder doch Atlantis?

Oder die Kryptozoologie: Sind der Yeti und der nordamerikanische Big Foot möglicherweise miteinander verwandt? Ist das Ungeheuer von Loch Ness der letzte lebende Pliosaurier?



UNGEHEUER oder Saurier? Hauptsache verschworen. Foto: Dimitri Bogdanov (CC BY 3.0)

Wochenlang haben in früheren Jahren diese Fragen in heißen Sommermonaten die Zeitungsspalten gefüllt. Diese goldenen Zeiten sind längst vorbei.

Und was ist mit UFO-Sichtungen? Nun gut, die Frage müsste sicher dringend erörtert werden, ob etwa Xavier Naidoo nicht tatsächlich von einem UFO aus dem Andromedanebel entführt worden ist. Das würde wohl einiges erklären.

Diese Entschuldigung kann aber für seine beiden anderen Mitverschwörer kaum gelten. Hier drängt sich ja eher der Verdacht auf, dass die eigentliche Motivation von Ken Jebsen und Attila Hildmann der schnöde Mammon ist. Der eine will wohl seinen YouTube-Kanal promoten, der andere sein veganes Mampf. Wobei es bei letzterem wohl in die Hose gehen wird. Einer seiner letzten Auftritte, als er sich mit einer Langfeuerwaffe ablichten ließ, war eben doch ganz offenkundig von der amerikanischen NRA, der amerikanischen Waffenlobby, gesponsert, also jener Organisation, der in den USA ganz besonders viele Jäger angehören. Da wird das mit dem veganen Hamburger dann schon ein wenig unglaubhaft.

Ist ja auch egal. Die drei Amateurpfeifen bedrohen jedenfalls das Geschäft aller ehrbaren und gut ausgebildeten Verschwörungstheoretiker.

Die Bundesregierung sollte hier dringend einschreiten. Wie wäre es etwa mit einem Meisterzwang bei Erstellung und Inverkehrbringen von Verschwörungstheorien? Oder wenigstens mit einer Sachkundeprüfung? In anderen Branchen geht das doch auch. Laien sollten jedenfalls nicht weiter verschwörend theoretisieren dürfen.

Könnte es bitte eine Scharlach-Kastanie sein?

Der Bezirk bekommt im Herbst 155 neue Bäume – wenn die Bürger kräftig in die Tasche greifen

In der Großstadt gibt es drei Arten von Bäumen. Die Straßenbäume: Platanen, Linden, die im Sommer süßlich duften, Baumhaseln, über die sich Eichhörnchen freuen. Und natürlich Kastanien. Wenn ihre Früchte im Herbst auf die Autodächer prasseln, klingt es wie Gewehrschüsse und überall heulen die Alarmanlagen auf.

Dann gibt es die Straßenbäumchen, Chinesische Wildbirne etwa. Im Frühjahr blüht sie ein bisschen rot, ab und zu werden Äste dürr und wenn ein etwas heftigeres Lüftchen weht, fällt so ein Bäumchen schon mal mit einem leisen Seufzer um. In der Mittenwalder Straße ist das vor ein paar Jahren passiert, da konnte man dann sehen, wie flach der Wurzelballen eigentlich ist. Ohnehin fragt man sich, wie sie in ihrer Mini-Baumscheibe überhaupt leben können. Außerdem existieren noch Straßenbaum-Attrappen in hässlichen Pflanzkübeln. Die sind häufig dürr und könnten genauso aus Plastik sein.

STRASSENBAUM UND STRASSENBAUM-ATTRAPPE. *Fotos: ksk*

Jedes Jahr müssen Bäume gefällt werden. Allein in Friedrichshain-Kreuzberg sind es in diesem Jahr 622 Stück – aber da zählen auch die Anlagenbäume mit. Zum Ausgleich sollen immerhin 155 neue Bäume gepflanzt werden. Aber so wenig der Bezirk im Sommer Wasser zum Gießen hat, so wenig Geld hat die Senatsverwaltung für Umwelt für die neuen Bäume. Von den 2000 Euro, die ein Bäumchen in den ersten zwei Jahren kostet, sollen deshalb Anwohner 500 Euro übernehmen.

Entlang der Mittenwalder Straße werden noch für die Hausnummern 34, 37, 39, 41, 47, 49 und 50 Baumpaten gesucht, für den schönen Platz vor dem »Zweiten Büro« an der Fürbringer / Zossener wurden offenbar schon Spender gefunden. Aber bitte, könnte es statt der vorgesehenen Wildbirne vielleicht eine gegen Miniermotten resistente Scharlach-Kastanie sein?

Hier kann man die Kampagne verfolgen: *kuk.bz/4us*; hier ist die Liste der Bäume: *kuk.bz/n59* und hier wird jeder einzelne Baum aufgeführt: *kuk.bz/cth*. Nur dass viele der dort eingezeichneten Schwengelpumpen leider gar nicht funktionieren. ksk

House of Life e.V.

2006 – 2020

Wegen der Schließung der Pflegeeinrichtung House of Life muss sich nach 14 Jahren leider auch der Förderverein House of Life e.V. verabschieden.

Wir sagen DANKE!

- an die Zeitschenker*innen für ihr unermüdliches Engagement!
- an die Kooperationspartner*innen für Vertrauen und intensive Mitarbeit!
- an Kiezbewohner*innen für Akzeptanz und Toleranz und Unterstützung!
- an alle Sponsoren und Förderer für die finanzielle Unterstützung!
- an alle Künstler*innen und Musiker*innen für ihre Darbietungen!
- auch dem Pflegepersonal und dem Betreuungsteam des House of Life!
- an die Bewohner*innen der Pflegeeinrichtung House of Life – Menschen, die wir in ihrer Vielfalt und Besonderheit vermissen werden!
- an alle, die uns in Freundschaft und Zuneigung verbunden waren!

Unser Projekt „Kultur am Mittag" läuft noch bis Ende des Jahres: www.house.of.life@net.de
Im Jahr 2021 werden Antje & Marie inklusive Veranstaltungen im Nachbarschaftshaus Urbanstraße weiterführen.

Abschie

IM HOUSE OF LIFE GING ES HOCH HER! Von links: Fest der Inklusion im Garten der Blücherstraße 26B mit Fanfare Gertrude / Ausgezeichnet! Gesichter im House of Life – Jahreskalender 2020 / Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee beim Herbstfest 2008 mit Cello, neben ihm Una Gonschorr / Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann bekommt den »Prize of Life«. Fotos / Zeichnung: House of Life e.V., Hardo, ksk, privat

Ein ganz einzigartiges Projekt

Das House of Life leistete Pionierarbeit – macht jetzt aber leider dicht

Wenn man vor dem House of Life in der Blücherstraße 26B steht, wirkt es nicht besonders einladend. Eine graue, etwas heruntergekommene Betonburg, düster und unnahbar – auch die bunten Wandmalereien von Sergej Dott helfen wenig. Aber nach ein paar Schritten ins Innere ändert sich der Eindruck: Im »Café Bohne« gibt es leckeren Kuchen, im Garten lässt sich wunderbar in der Sonne sitzen und nach einer Weile wird klar, dass diese Menschen im Rollstuhl nicht einfach Menschen im Rollstuhl sind, sondern dass man mit ihnen reden kann.

Als das House of Life 2006 gegründet wurde, war es ein ganz einzigartiges Projekt. Den Hintergrund bildete die wachsende Anzahl an schwer AIDS-Kranken, die intensive Betreuung benötigten, aber so gar nicht in ein übliches Seniorenheim mit einem Durchschnittsalter von 85 Jahren passten. Also entstand in langjähriger Kooperation der Berliner Aids-Hilfe mit der FSE Pflegeeinrichtungen gGmbH unter dem Dach der AWO die Idee, ein Pflegeheim nur für Jüngere einzurichten.

Das war das eine Bein des neuen Konzepts. Das andere bestand darin, dieses Heim nicht zu verstecken, sondern mitten hinein in das bunte, vielfältige Kreuzberg zu setzen. Die Bewohner*innen sollten ihr Gesicht nicht verlieren, sie sollten es zeigen, auch »draußen«, Brücken sollten geschlagen werden. »Das größte Geschenk, das man den Bewohner*innen machen kann«, hieß es damals, »ist eine starke und vitale Verbindung zum Leben der Stadt.«

Das ist 14 Jahre her. Viele sind im House of Life gestorben. Neben AIDS stehen inzwischen andere schwere Krankheiten im Vordergrund. In diesen 14 Jahren hat der ehrenamtliche Förderverein ein unglaubliches Feuerwerk an Veranstaltungen und anderen kreativen Ideen abgebrannt (s. rechte Seite). Aber jetzt ist damit Schluss: Nachdem es ursprünglich hieß, das House of Life werde zum 30. Juni geschlossen, ist es nun bereits seit dem 31. Mai dicht.

»Die Bausubstanz des Gebäudes lässt ein weiteres Betreiben der Einrichtung durch uns leider nicht mehr zu«, schreibt die Geschäftsführung zur Begründung. Alle zuletzt 80 Bewohner*innen haben inzwischen eine neue Unterkunft gefunden, einige davon offenbar im Goldenherz in der Maxstraße. Die 65 Beschäftigten würden weiterbeschäftigt, heißt es.

Während der Träger FSE in seiner Stellungnahme geltend macht, der Entscheidung sei »ein intensiver Beratungsprozess« vorausgegangen, kam die Schließung für viele Betroffene doch sehr überraschend. Von »vollendeten Tatsachen« ist die Rede, Bekanntschaften seien zerrissen und vieles, was im Lauf der Jahre mühsam geschaffen wurde, mit einem Schlag zerstört worden. »Jetzt gehen sie wieder zurück ins Seniorenheim«, klagt einer.

Beim Träger FSE bemüht man sich hingegen um optimistischere Töne. Das House of Life habe mit der Idee der Teilhabe »wichtige Pionierarbeit geleistet«, heißt es. Und man verspricht: »Das Konzept der Jungen Pflege wird von der FSE weiter verfolgt. Wir sind auf der Suche nach einer geeigneten Immobilie.« ksk

Aufregende Zeit

Nicole Katschewitz ist Vorsitzende des Fördervereins House of Life e.V . Mit ihr sprach Klaus Stark.

Nicole, seit wann weißt du, dass das House of Life geschlossen wird?

Das haben wir in einem persönlichen Gespräch am 5. März erfahren.

Wie habt ihr im Förderverein darauf reagiert?

Wir hätten nie gedacht, in welcher kurzen Zeitspanne das Haus geschlossen wird. Wir wollten bis zum Ende alle ehrenamtlichen Angebote weiter anbieten, aber wegen Corona herrschte seit 13. März offizielles Hausverbot.

Ist das House of Life am Ende gescheitert?

Das Konzept einer Pflegeeinrichtung für Jüngere ist nicht gescheitert. Alle Beteiligten haben immer wieder betont, dass dies wichtig und richtig war. Es war eine spannende und aufregende Zeit, die ich im House of Life verbringen durfte, wofür ich sehr dankbar bin.

Löst sich der Verein jetzt auf oder macht ihr weiter?

Das entscheidet die Mitgliederversammlung. Wegen Corona konnten wir die noch nicht durchführen.

d vom House of Life

Feuerwerk an Ideen und Engagement

Eineinhalb Jahrzehnte stand der Förderverein den Bewohner*innen ehrenamtlich zur Seite

Fragt man Marie Hoepfner nach den Höhepunkten der vergangenen Jahre, muss sie erst ein wenig nachdenken. Aber dann sprudelt es nur so aus ihr heraus: »Der Tag der Inklusion im Mai 2014. Der große Saal war proppenvoll! Jocelyn B. Smith, die hat hier 2017 einen Workshop gegeben! Oder der erste Kalender mit Fotos der Bewohner*innen, toll gestylt und im Abendkleid. Das Motto damals war: Ich bin schön! Das hat mich sehr stolz gemacht!«

Marie hat für den Förderverein House of Life e.V. die kulturellen Veranstaltungen organisiert. Der gemeinnützige Förderverein stand dem House of Life von Anfang an zur Seite, war vom Träger unabhängig und arbeitete komplett ehrenamtlich. Sein Ziel war, wie es ein Mitglied einmal formulierte, »in erster Linie das Leben der Bewohner*innen so schön und angenehm wie möglich zu gestalten«. Sein Zeichen ist die rot-grüne Schleife, die Solidarität mit HIV-Positiven symbolisiert, aber auch an die Hoffnung und das Leben erinnern möchte.

Wichtiges Werkzeug dabei war der große Speisesaal mit seiner guten Akustik, der zu einem einzigartigen Ort der Begegnung wurde, einer Schnittstelle zwischen der Innenwelt des House of Life und der Welt draußen. Aber auch ohne die Zeitschenker*innen wäre nichts gegangen – so hießen die zeitweise bis zu 20 Ehrenamtler, die im Pflegeheim für Abwechslung sorgten.

Und was hat sich der Förderverein in diesen 14 Jahren nicht alles einfallen lassen:

- Das **Café Bohne** öffnete jeden Samstag und Sonntag die Pforten und servierte Kaffee, Tee und Kuchen.
- Im **Computerraum** wurden die Bewohner*innen beim Surfen angeleitet.
- Mit Hilfe des Restkartenangebots von KulturLeben e.V. besuchten Bewohner*innen **Konzerte, Theateraufführungen und Sportveranstaltungen**.
- Im **Freizeitraum** gab es Billard, Dart, Kicker, Wii-Konsole, im **Garten** Kräuter-Hochbeet und Naschgarten.
- Der Verein mog61 e.V. veranstaltete im Garten des House of Life jedes Jahr Anfang Mai ein **Fest der Inklusion** mit Livemusik.
- Im Rahmen der **Fête de la Musique** am 21. Juni fand jedes Jahr das **Sommerfest** des House of Life statt, wo auch der **»Prize of Life«** verliehen wurde.
- Im Juli gab es ein **Kennenlern-Picknick** und im Herbst zusammen mit mog61 e.V. einen **Jahreskalender** mit schönen Fotos oder Zeichnungen von Bewohner*innen.
- Ganz viel los war zwischen 2015 und 2018 bei der von »Aktion Mensch« geförderten **»Kiez Community«** – einem Inklusionsprojekt, das ein lebendiges Netzwerk im Kiez knüpfte. Mit vielen **Konzerten, Rikscha-Fahren, Mobilitätswerkstatt, Theatergruppe, Ukulele-Unterricht, Blasorchestergruppe, Kiez-Atlas** und **Fest der Nachbarn** am »European Neighbours' Day«.
- Insgesamt **drei Bücher** hat der Förderverein herausgebracht mit Biografien von Bewohner*innen und Interviews mit Pflegekräften, Ehrenamtlichen und mit Angehörigen.
- Das Projekt **»Kultur am Mittag«** sorgt dafür, dass Kulturveranstaltungen künftig vermehrt auch tagsüber und nicht immer nur abends stattfinden.

Was für ein Feuerwerk von Ideen und Engagement! Das alles ist jetzt vorbei. Der Förderverein hat sein Büro bereits räumen müssen. »Es war etwas Besonderes und das Konzept ist auch aufgegangen«, sagt Marie. »Dass es jetzt so hat enden müssen, ist wirklich traurig.«

Immerhin gibt es einen kleinen Lichtblick, berichtet Antje Lange, die sich von Anfang an intensiv für den Verein eingesetzt hat: Möglicherweise werden die Konzerte und andere inklusive Veranstaltungen, für die das House of Life bekannt geworden ist, unter dem Dach des Nachbarschaftshauses in der Urbanstraße fortgeführt. ksk

Ungewöhnliche Offenheit

Marie Hoepfner macht eine literarische Entdeckung

»Was du nie siehst« von Tibor Baumann ist ein biographischer Roman mit und über Hansi Mühlbauer. Ob ich ein 378 Seiten langes Buch über das Leben eines fremden Mannes, der weder berühmt noch mir irgendwie bekannt ist, lesen möchte, fragte ich mich beim Aufschlagen. Grenzt es nicht an Voyeurismus, zumal Hansi blind ist?

Nein! Ganz im Gegenteil! In »Was du nie siehst« tauchen wir in die Welt eines blinden Menschen und sein Innerstes ein. Der Titel – im Einband wie Brailleschrift hervorgehoben – spielt auf das Kinderspiel »Ich sehe was, was du nicht siehst« an. Baumann stellt diese beiden Sichtweisen – die des sehenden und die des blinden Menschen – in seinem Roman nebeneinander.

Der Roman erzählt das ganze Leben von Hansi anhand einer fiktiven Woche, die damit beginnt, dass Hansi sein Handy mit der Nummer von Alexa, einer tollen Frau, vielleicht sogar seiner große Liebe, verloren hat. Der Leser wird auf die verzweifelte Suche nach dem verlorenen Handy mitgenommen und während dieser Reise mit dem Leben des Protagonisten auf berührende Weise vertraut gemacht.

Johann »Hansi« Mühlbauer bekam mit 2 Jahren beide Augäpfel entfernt, um ihn von einem Retinoblastom, einem bösartigen Augen-Tumor, zu befreien. Von Kind an bis zum beruflichen Werdegang als Physiotherapeut, durchlebt er Phasen der tiefsten Niedergeschlagenheit, aber auch Augenblicke der Hoffnung und des Glückes. Er führt ein vergleichsweise autonomes Leben. Fingerspitzen, Ohren und Intuition ersetzen seine Augen. Er hat einen Job und eine Wohnung. Mit seinen sehenden Freunden führt er zahlreiche Unternehmungen durch, wie Surfen, Klettern, pädagogische Leitung einer Wildnisschule oder das Singen in einer Rockband, mit der er Charitykonzerte organisiert. Sein Leben ist voller Leidenschaft, er bereist die Welt, geht gerne aus, raucht und trinkt, war kurz verheiratet und bandelt gelegentlich mit Frauen an, wenn die Chemie stimmt. Sogar Radio- und Fernsehbeiträge wurden über ihn veröffentlich. Eigentlich ein ganz normaler cooler Typ.

»Was du nie siehst« ist ein wirklich ungewöhnlicher Roman. Nicht nur, dass man die Geschichte aus der Sicht des Protagonisten Hansi erlebt, sondern auch weil der Autor als Ich-Erzähler vorkommt. Literarisch hat Tibor Baumann eine Metafiktion, also einen Roman im Roman, mit einem Literaturhybrid zwischen Fiktion und Biografie geschaffen, in der Protagonist und Autor abwechselnd erzählen. So enthält die Geschichte immer wieder unerwartete Wendungen und Überraschungen und erst zum Ende hin bekommt man ein Gesamtbild.

Mit »Was du nie siehst« hat Tibor Baumann es geschafft, dass man sich als Leser in die Welt eines erblindeten Menschen versetzen kann. Obwohl manche Szenen so absurd anmuten, sind

sie so real beschrieben, dass man eine Gänsehaut bekommt. Wie zum Beispiel, als Hansi auf einer Party tastend durch ein mit Menschen gefülltes Zimmer den Dieb seines Handys verfolgt und sich mit ihm prügelt.

In diesem Buch stellt sich der Autor mit ungewöhnlicher Offenheit, Nachdenklichkeit, humoriger Attitüde und »augenzwinkernden« Dialogen diesen aufeinanderprallenden Welten von Blinden und Sehenden.

Ein absolut empfehlenswertes Buch, das zum Nachdenken anregt. Tiefgründig, dabei aber leicht zu lesen und vor allem spannend. Es waren lange Lesenächte, in denen es mir schwerfiel, dieses Buch aus der Hand zu legen, nachdem ich mich einmal auf die turbulente Achterbahnfahrt durch die Tücken des Alltags mit Hansi, diesem so besonderen blinden Typen, eingelassen hatte.

Tibor Baumann: »Was du nie siehst«, Carpathia Verlag, ISBN 978-3-943709-75-9, Hardcover, 25 Euro. Das Buch ist auch als E-Book erhältlich und erscheint voraussichtlich im Herbst als Braille-Version.

Marie Hoepfner, die Rezensentin, engagiert sich ehrenamtlich im Mitarbeiterkreis des Evangelischen Blindendienstes Berlin der Berliner Stadtmission. Sie begleitet blinde Menschen bei Freizeitausflügen, kulturellen Veranstaltungen sowie bei Workshops und Seminaren in und außerhalb Berlins.

AGAPLESION
BETHANIEN HAUS BETHESDA

ZUHAUSE IN CHRISTLICHER GEBORGENHEIT

Vollstationäre Pflege
- Vier Wohnbereiche, davon ein Wohnbereich speziell für Menschen mit Demenz (zertifiziert)
- Pflegeoase für schwerstpflegebedürftige Menschen mit Demenz
- Senioren-Wohngemeinschaft

Seniorenwohnungen
- Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments mit Balkon

Tabea Tagespflege, Mo – Fr 8 bis 16 Uhr
- Tagsüber professionelle Betreuung & Pflege
- Fahrdienst von zu Hause & zurück
- Kostenfreier Probetag

Café Bethesda, Mo – Fr 12 bis 15:30 Uhr
- Mittagstisch, Kaffee & Kuchen

www.bethanien-diakonie.de

AKTUELLES

Einige unserer Vorträge der Angehörigen-Akademie können Sie auch von zu Hause verfolgen, natürlich kostenfrei.

Bitte melden Sie sich für die Teilnahme an einem Webinar auf unserer Seite an: **https://angehoerigen-akademie.edudip.com/**

Dort finden Sie ebenfalls einen Überblick über alle Online-Vorträge.

Dieffenbachstr. 40
10967 Berlin

Ein grüner Rückzugsort

Der Nachbarschaftsgarten Kreuzberg soll ein Raum der Begnung für alle sein

Im Nachbarschaftsgarten Kreuzberg hat sich einiges getan.

Nachdem die zwei Parzellen im vergangenen Jahr entrümpelt und aufgeräumt wurden, konnte nun mit Hilfe vieler freiwilliger Helfer*innen mit dem Gärtnern angefangen werden: Hochbeete wurden gebaut, Rasen gesät, Sträucher gepflanzt, Jungpflanzen werden aktuell vorgezogen und eine Kräuterspirale angelegt. Der Garten ist ein Raum der Begegnung, der offen für alle ist. Ein grüner Rückzugsort mitten in der Stadt. Hier kommen Menschen über das Gärtnern zusammen, lernen sich kennen und arbeiten Hand in Hand. Eines der Grundziele der Gartenliebhaber*innen ist es, nachhaltig zu gärtnern.

Mehr Informationen finden Sie unter *www.nachbarschaftsgarten-kreuzberg.de*, Kontakt: Tim Ünsal und Theresa Jänicke – Gartentelefon 0178 311 2803.

nhu

GEMEINSAM NACHHALTIG GÄRTNERN im Nachbarschaftsgarten Kreuzberg.

Foto: NHU

Bald wieder offen für alle

NHU und andere Nachbarschaftszentren nehmen allmählich den Betrieb wieder auf

Endlich ist es soweit – die ersten Lockerungen erreichen auch das Nachbarschaftshaus! Zwar finden noch keine Veranstaltungen statt, aber die ersten kleineren Gruppen konnten unter Einhaltung der Regeln zum Gesundheitsschutz wieder starten.

Auch unsere anderen Nachbarschaftszentren werden sich Schritt für Schritt wieder öffnen und mit den ersten Angeboten starten. Über den jeweils aktuellen Stand informieren Sie sich bitte online oder gerne direkt bei den Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen:

- Nachbarschaftshaus Urbanstraße, Tel: 030 / 690 497 0, E-mail: *offener-bereich@nachbarschaftshaus.de*
- Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße, Tel.: 030 / 285 08 442, E-mail: *mgh-gneisenau@nachbarschaftshaus.de*, *www.mgh-gneisenau.de.*
- Kreuzberger Stadtteilzentrum, Tel. 030 / 612 66 66, E-mail: *stadtteilzentrum@nachbarschaftshaus.de.*

Wenn Sie sich nachbarschaftliche Hilfe zur Unterstützung in der aktuellen Situation wünschen, erreichen Sie uns dafür weiterhin unter folgenden Telefon-Nummern: 030 / 690 497 50 oder -51.

Herzliche Grüße vom Team des Nachbarschaftshauses

nhu

Alles auf Anfang bei M*UFO5

Wir sind wieder am Start, wenn auch eingeschränkt. Schulkinder bis 14 Jahre haben ab sofort wieder die Möglichkeit, an Aktivitäten in der M*UFO5 – Kinderfreizeit im Möckernkiez teilzunehmen. Diese reichen von einem Lernraum am Vormittag über Bastel- und Bewegungsangebote bis hin zu Garten(pflanz)aktionen. Kommt vorbei und nehmt euch eine Auszeit vom Alltag*! Zudem könnt ihr für maximal drei Tage Outdoorspielsachen ausleihen und uns in unserer Telefonsprechstunde (Di-Sa 13-15 h) erreichen. Aktuelle Informationen zum Programm findet ihr auf *instagram.com/kfe_im_moeckernkiez* oder an der Infotafel im Eingangsbereich! Wir freuen uns, euch wiederzusehen! m*ufo5

* Die Teilnahme ist ausschließlich mit schriftlicher Einverständniserklärung der Eltern möglich.

An der Straßenecke aufgeschnappt

Mitarbeiter*innen des MGH sprachen mit Kiezbewohner*innen

*VEIT HANNEMANN bereit zum Gespräch mit den Nachbar*innen.* *Foto: NHU*

»Haltet Abstand!« und: »Achtet aufeinander!« lauten bisher die meisten Rückmeldungen zu der seit Mitte April laufenden Aktion der Quartiersentwicklung im Chamisso-Kiez. Mitarbeiter*innen des Mehrgenerationenhauses setzen sich an wechselnde Straßenecken und sprechen mit Kiezbewohner*innen.

»Wie geht es Ihnen in der Coronakrise?«, wollen sie wissen. Manche schlendern vorbei, lächeln freundlich und rufen uns zu: »Mir geht's gut. Und Ihnen?« Andere nehmen die Einladung an und setzen sich für eine Weile. Vielen ist anzumerken, wie ambivalent ihre Gefühle angesichts der Veränderungen sind.

Als angenehm wird empfunden, dass der Alltag weniger hektisch geworden ist, die Stadt ruhiger und viele Menschen anders miteinander umgehen. Respektvoller finden einige den Umgang, bemerken, dass man häufiger eine Frage nach dem Wohlbefinden hört oder Verabschiedungen den Wunsch einschließen, gesund zu bleiben. Einige Bewohner*innen wünschen sich, dass davon so viel wie möglich in die »Nach-Coronazeit« übernommen wird. Andere beobachten, dass manche in einem Angstmodus zu verharren scheinen und dadurch auch im Kiez eine latente Gereiztheit spürbar wird. Und natürlich werden Befürchtungen geäußert, dass sich die Situation zu einer tiefgreifenden ökonomischen Krise auswächst, die viele, vor allem kleinere Geschäfte, Gastronomen oder Künstler*innen nicht überstehen werden.

Nur bei wenigen der Gesprächspartner*innen schimmern Verschwörungsmythen durch. Die abschließende Frage in den Gesprächen lautet: »Haben Sie eine Botschaft an die Bewohner*innen Ihres Kiezes?« Die Antworten werden auf der Website des Mehrgenerationenhauses präsentiert. Viele denken über die tiefergehende Wirkung der aktuellen Krise nach und lassen ihre Gesprächspartner daran teilhaben: Nicht alles, was vorher so wichtig schien, hat noch die Bedeutung. Und bei Einzelnen scheint durch, dass sie ganz neu über die Zielrichtung ihres Lebens nachdenken möchten.

Mehr auf: *www.mgh-gneisenau.de* unter »Aktuell«.

nhu

Tresencharts
Die Top 10 der Kneipendiskussionen

1	(1)	**Jetzt nehmen's wir mal locker** Hat Corona bald ausgespielt?
2	(-)	**Drosten und der Reichelt des Bösen** Bild-Zeitung gegen Wissenschaftler
3	(-)	**Und ewig lockt die Verschwörung** Selbst Kardinäle mischen mit
4	(-)	**Der Kalbitz-Shutdown** Zerreißt die AfD?
5	(3)	**Twitter-Gewitter über Trump-Fake** Präsident verfehlt Faktencheck
6	(5)	**Geisterbeschwörung der DFL** Bundesliga spielt ohne Zuschauer
7	(-)	**VW muss doch bezahlen** Karlsruhe entscheidet gegen Autobauer
8	(-)	**Und es ist wieder passiert** Schwarzer stirbt bei Polizeikontrolle
9	(-)	**Der Weltraum wird privat** Elon Musk schickt Astronauten zur ISS
10	(-)	**Prominentes Corona-Opfer** Magier Roy Horn stirbt an der Seuche

Es gibt noch anderes als Corona

Die Liga spielt mit Geistern und der VW-Konzern muss zahlen

War's das? Zwar gelten noch Abstandsregeln und Maskenpflicht. Aber irgendwie scheint die Corona-Krise so langsam zu Ende zu gehen.

Nicht aber für die Bild, die gerade einen unappetitlichen Streit mit Deutschlands Lieblings-Virologen Christian Drosten vom Zaun bricht.

Auch die Verschwörungstheoretiker sind noch fröhlich am Werk. Seit neuestem mischt sogar ein Kurienkardinal mit.

Ganz ohne Zutun von Corona zerlegt sich gerade die AfD. Ein Teil der Partei will Rechtsaußen Kalbitz loswerden, der andere nicht. Vielleicht ist ja nicht nur die Corona-Seuche bald Geschichte.

Donald Trumps Lieblingsmedium ist Twitter. Damit zwitschert er täglich seine Fakes in die Welt. Jetzt wurde es Twitter zu bunt und das Netzwerk verlinkte einen Faktencheck. Der POTUS schäumt und will Twitter an die Kandare nehmen.

Die so systemrelevante Bundesliga darf wieder spielen. Das konnte selbst Hertha-Spieler Salomon Kalou mit einem saudummen Handyvideo aus der Kabine nicht verhindern.

Na bitte, es geht doch. Tricksen, tarnen und täuschen haben dem VW-Konzern nichts genutzt. Er muss nun auch deutschen Dieselfahrern Schadensersatz bezahlen. So lautet das Urteil des höchsten deutschen Gerichts.

Und es ist schon wieder passiert: In Minnesota stirbt der Schwarze George Floyd nach einem brutalen Polizeieinsatz. In den USA kommt es zu gewalttätigen Protesten. Der Präsident twittert, dass geschossen werde.

Elon Musk greift zu den Sternen. Als erster privater Geschäftsmann hat er zwei Astronauten ins All zur ISS geschossen. Die Dragonkapsel sitzt auf einer wiederverwendbaren Rakete. Das macht die Reise ins All fast zu einem Schnäppchen.

Corona macht auch vor Prominenten nicht halt. In Las Vegas starb Roy Horn, Teil des Magier-Duos Siegfried und Roy. Auch Little Richard ist gestorben, aber das ganz ohne Corona. psk

CO_2 zum Trinken

Robert S. Plaul hat eine Idee für die gastronomische Revolution

Ziemlich genau zwei Monate Abstinenz, zumindest von der gezapften Darreichungsform, waren es an jenem 16. Mai, als das erste Bier vom Hahn exakt genauso lecker schmeckte, wie ich es in Erinnerung hatte. Kneipen hatten zwar immer noch geschlossen, aber den Restaurants war es gerade wieder erlaubt worden, Gäste vor Ort zu verköstigen.

Von der auch vorher bestehenden Möglichkeit, sich Essen liefern zu lassen oder zur Abholung zu bestellen, hatten wir nur spärlich Gebrauch gemacht, und ehrlich gesagt hatte zumindest ich mich sogar ziemlich daran gewöhnt, dass bei uns neuerdings annähernd täglich selbst gekocht wurde. Eine eigene Zapfanlage hatten wir uns freilich nicht angeschafft, so dass es auf jeden Fall einen guten Grund gab, das Haus zu verlassen.

Und was soll ich sagen? Restaurants sind eine grandiose Erfindung: Du setzt dich hin, suchst dir dein Lieblingsessen aus einer Liste mit Speisen aus, und dann kommt ein freundlicher Mensch mit Mund-Nase-Maske zu dir an den Tisch und bringt es dir! Und das alles ganz ohne selbst in der Küche stehen zu müssen! Völlig hatte ich vergessen, was für ein

GUTE IDEE: Bier vom Fass, eingeschenkt in ein Glas. Foto: rsp

Luxus es ist, sich einfach einmal gepflegt bewirten zu lassen.

Und dann halt die Sache mit dem Fassbier. In einem frischgespülten Glas, mit verlockender Schaumkrone, steht es vor einem und scheint leise zu säuseln: Trink mich!

Der Versuch, genau das zu tun, wäre dann zwar zunächst fast an meiner eigenen Gesichtsmaske gescheitert, aber schließlich klappte es doch noch. Der kühle Gerstensaft rann meine Kehle hinunter, das Kohlendioxid, sonst als Treibhausgas zu recht so viel gescholten, kribbelte in meinem Mund. Ein Hochgenuss!

In meinem Kopf begann eine Idee zu reifen: Wie wäre es, wenn es nicht nur Läden gäbe, die wie das Split, in dem wir heute unser gastronomisches Fastenbrechen feierten, Essen anböten, sondern wenn es das gleiche Konzept auch für Fassbier gäbe? »Glasbiergeschäft« könnte man sowas nennen oder vielleicht auch einfach »Kneipe«.

Offenbar war ich nicht der einzige mit diesem Gedanken. Wie man hört, haben soeben derartige Geschäfte eröffnet. Von mir aus dazu auf jeden Fall die glasklare Empfehlung: Geht da hin, die Wirte warten auf Euch!

Krisendinge gesucht

Museum der Dinge öffnet wieder

Ähnlich wie andere Museen, hat auch das Werkbundarchiv – Museum der Dinge in der Oranienstraße wieder geöffnet, wenngleich mit eingeschränkter Maximalbesucherzahl und Maskenpflicht. Außer den regulären Öffnungszeiten, donnerstags bis montags von 12 bis 19 Uhr, gibt es für Angehörige von Risikogruppen auch die Möglichkeit, nach vorheriger Anmeldung unter Tel. 030-92 10 63 11 oder *info@museumderdinge.de* eine Stunde früher eingelassen zu werden.

Als Museum, das Gegenwartskultur dokumentiert und sammelt, steht das Werkbundarchiv gerade vor der Herausforderung, auch die derzeitige spezielle Situation zu dokumentieren.

Doch welche Rolle kommt insbesondere Dingen im Kontext der Erinnerungskultur zu? Welche Objekte können eine Krisenzeit wie die jetzige veranschaulichen? Sind es selbst genähte Masken, Fotos von Markierungen zur Einhaltung der Abstandsregeln oder Corona-Aushänge an Geschäften?

Unter *projekt@museumderdinge.de* freut sich das Archiv jedenfalls über Antworten auf die Frage: Welches Objekt würde Sie an diese Zeit erinnern und welches sollte in die Museumssammlung aufgenommen werden? rsp

Für Bedürftige

Neue Corona-Aktion von mog61

Auch wenn jetzt die Kneipen wieder öffnen, ist Corona noch längst nicht vorbei. Der Verein »mog61 – Miteinander ohne Grenzen« hat sich in der Corona-Pandemie bereits stark engagiert, jetzt startet er eine neue Initiative: Noch im Juni sollen an die 300 Care-Pakete an Bedürftige und Obdachlose verteilt werden. Gedacht ist an eine kleine Textiltasche mit Überlebenshilfen in dieser schwierigen Zeit: Haltbare Lebensmittel wie abgepacktes Brot, Wurst und Käse, Schokolade, Seife, Zahnbürste, Zahnpasta, Toilettenpapier, Desinfektionsmittel – das alles könnte sehr nützlich sein.

Um die Taschen zu füllen, ist der Verein auf großzügige Spender angewiesen. Vor allem Gewerbetreibende dürfen sich angesprochen fühlen, aber auch andere Menschen werden gebeten, die Aktion zu unterstützen. Eine Spendenquittung wird gerne erstellt.

»Die Corona-Pandemie bedroht viele Menschen in ihrer Gesundheit und Existenz und stellt unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen«, sagt mog61-Vorsitzende Marie Hoepfner. »Besonders Menschen mit sozialen Schwierigkeiten sind gefährdet, wie Straßenkinder, Obdachlose und Bedürftige.«

Der Verein, der in Nicht-Corona-Zeiten vor allem durch sein jährliches Straßenfest in der Mittenwalder Straße bekannt geworden ist, hat gleich zu Beginn der Pandemie als Ersatz für physischen Kontakt einen Online-Treffpunkt eingerichtet und inzwischen mehr als 800 Mund-Nasen-Masken genäht, die an soziale Einrichtungen verteilt wurden. Kontakt: 0176 99 743 624 oder *info@mog61ev.de* ksk

KdK demonstriert für KdK

Überraschungsdemo am Pfingstsonntag

Aus dem eigentlich in diesem Jahr anstehenden Jubiläum ist nichts geworden: Wegen der Anti-Corona-Maßnahmen musste der 25. Karneval der Kulturen (KdK) in diesem Jahr ausfallen.

Am Pfingstsonntag klang es in Hasenheide, Gneisenau- und Yorckstraße dann doch kurz nach Karneval: 100 Akteurinnen des KdK haben dort für den Erhalt der kulturellen Vielfalt demonstriert, um ein Statement für eine diverse, weltoffene und friedliche Gesellschaft zu setzen. Repräsentant*innen der 77 Gruppen, die sich für dieses Jahr auf den Umzug vorbereitet hatten, sowie Akteure des Straßenfestes, des KdK-Beirates und des Organisationsteams zogen tanzend und trommelnd die traditionelle Umzugsstrecke entlang. Lange Seile mit 2-Meter-Markierungen dienten als Abstandwahrer und Zeichen des Miteinanders. Bei einer Kundgebung am traditionellen Ort des Wettbewerbs der Gruppen am Südstern sprachen verschiedene Aktivistinnen und Beteiligte aus 24 Jahren KdK.

ÜBERRASCHUNG: Mini-Karneval-der-Kulturen in der Gneisenaustraße. *Foto: Frank Löhmer*

Die Demonstration endete an der Großbeerenstraße mit einem Ausblick auf das Jahr 2021, für das das KdK-Team allerdings wirtschaftliche Einschnitte befürchtet, die auch den Kulturhaushalt nicht unberührt lassen. pm/rsp

Individuelle Beerdigungen,
Beratung, Begleitung in und um Berlin
Kiez-Bestattungen
K.U. Mecklenburg || K-Salon || Bergmannstraße 54
mobil 01713259199 || www.kiez-bestattungen.de

www.hackeundspitze.de
Hacke & Spitze
... gut gekleidet tanzen
Zossener Strasse 32 Mo.-Fr. 11-20, Sa. 11-18 Tel. 030 01020300

FORTSETZUNG FOLGT
UNTERSTÜTZE DEINE BERLINER PROGRAMMKINOS
STARTNEXT.COM/FORTSETZUNGFOLGT

CHEMISCHE REINIGUNG
Bergmannstraße 93
10961 Berlin, Tel. 6931581
Reinigung von Textilien, Leder, Daunenbetten, Teppichen

www.vanille-marille.de
vanille & marille
EISMANUFAKTUR
... 100 % natürlich!
Hagelberger Straße 1 | 10965 Berlin-Kreuzberg

Heidelberger Krug
Raucherkneipe seit 1910
Arndtstraße 15, 10965 Berlin
Tel: 030 559 56 077
Öffnungszeiten:
So – Fr: 16 h – 23 h
Sa: 14 h – 23 h
Privatbrauerei am Rollberg
Fresh Natural Bier
Berlin

RESTAURANT SPLIT
seit 1966
Restaurant Split
Blücherplatz 2 10961 Berlin
030 / 251 27 15
Warme Küche von 11.30 - 22 Uhr
www.restaurant-split-berlin.de

WOHNUNGSMARKT IM UMBRUCH
Mit uns blicken Sie in die richtige Richtung
Beratungszentrum: Südstern, Hasenheide 63
Infotelefon 030 - 226 260
BERLINER MIETERVEREIN
www.berliner-mieterverein.de

Nicht jetzt Liebling,
ich habe
Die WollLust.de
www.die-wolllust.de ::: Lust auf ... ?
Wolle, Handarbeiten und Co.
Mittenwalder Str. 49 ::: 10961 Berlin

Eine Geschichte der Aufmüpfigkeit

Jürgen Enkemanns Kreuzbergbuch ist erschienen

Jürgen Enkemann kann wohl mit gutem Gewissen als »Kreuzbergversteher« bezeichnet werden. 1963 zog er nach Abschluss eines philologischen Studiums von Göttingen nach Kreuzberg und blieb dort. Als Mitbegründer und Mitglied zahlreicher Initiativen im Bezirk und Herausgeber des Kiezmagazins »Kreuzberger Horn« (seit 1998) hat er viele der Ereignisse und Entwicklungen selbst miterlebt und mitgestaltet, von denen er in seinem jetzt im »vbb verlag für berlin-brandenburg« erschienenen Buch berichtet.

»Kreuzberg – das andere Berlin« lautet der Titel des 240 Seiten starken Werks. Was genau Kreuzberg jetzt so anders macht als die anderen Berliner Stadtteile, analysiert Enkemann gründlich und fundiert in zwölf Kapiteln, die jeweils einen thematischen Schwerpunkt näher beleuchten, der für das Werden und Sein, das Selbstverständnis und die Außenwahrnehmung Kreuzbergs eine Rolle spielte und spielt.

Er geht dabei (anders als etwa Martin Düspohl in seiner an mehreren Stellen von Enkemann zitierten »Kleinen Kreuzberggeschichte« von 2009) nicht strikt

chronologisch vor. Vielmehr ordnet er die Phänomene nach der Zeit ihres ersten Auftretens an und konzentriert sich innerhalb der Kapitel auf die Ereignisse und Entwicklungen des jeweiligen Themas.

Beispielsweise beginnt das Kapitel über die (später legendäre) Kreuzberger Künstlerszene mit der Gründung der Galerie zinke 1959 und endet mit Entstehung, Rezeption und Wirkungsgeschichte des Lieds »Kreuzberger Nächte« der Gebrüder Blattschuss, während das darauffolgende Kapitel über die Entwicklung des multikulturellen Kreuzbergs den Bogen von der Anwerbung der ersten türkischen Arbeitskräfte 1961 bis hin zu aktuellen Debatten der Migrationsforschung spannt.

Als roter Faden durch die Geschichte zieht sich immer wieder die Aufmüpfigkeit, die Widerständigkeit des Bezirks, seiner Bewohner und – auch das mit einer überraschenden Kontinuität – seiner Verwaltung.

»Kreuzberg – das andere Berlin« ist keine Bedienungsanleitung für Touristen und Zugezogene, keine launige Anekdotensammlung und auch kein Geschichtsbuch mit Anspruch auf Vollständigkeit und Objektivität. Es ist eine wissenschaftlich fundierte und gleichwohl subjektive Analyse von Tendenzen, Kontinuitäten und Brüchen, reich bebildert mit zeitgenössischen Fotografien, Flugblättern, Plakaten, einem akribisch geführten Quellennachweis und Personenverzeichnis im Anhang.

Auch wenn der Text stellenweise recht nüchtern und sachlich daherkommt, ist das Buch dennoch von der ersten bis zur letzten Seite hochinteressant und uneingeschränkt lesenswert. Auch Leser, die sich (wie die Rezensentin) insgeheim selbst als Kreuzbergversteher verorten, können noch eine ganze Menge erstaunliche Details und Fakten über »ihr« Kreuzberg dazulernen.

Cordelia Sommhammer

Jürgen Enkemann: »Kreuzberg – das andere Berlin«, 240 Seiten, 179 Abbildungen. ISBN 978-3-947215-57-7, 25 Euro

Henkelstuben
Alt-Berliner Kneipe
Blücherstraße 19
Telefon 693 65 56
Reinschauen, antesten, wohlfühlen, klebenbleiben – bei Toni!
Raucherkneipe – zwei Dart-Automaten
Öffnungszeiten:
Täglich von 12 Uhr bis ???

Wildes Kreuzberg: Marienkäfer (Coccinella septempunctata)

Geschenk der Gottesmutter

Was für ein Leben: Leckere Blattläuse und jede Menge Sex

Mit dem Marienkäfer werfen wir nun endlich den versprochenen Blick auf die heimische Insektenwelt. Er heißt mit vollem Namen »Siebenpunkt-Marienkäfer«, aber das hat oben in die Überschrift nicht mehr hineingepasst. Mit seinen roten Deckflügeln und den schwarzen Punkten drauf schaut ein Marienkäfer ziemlich lustig aus.

Wahrscheinlich deshalb sind sie ausgesprochene Sympathieträger. Bauern hielten sie früher für ein Geschenk der Jungfrau Maria, auf Französisch heißen sie »bête à bon Dieu«, »Gottes Tier«, und in Berlin »Mariechenkäfer«. Manche Leute glauben, dass sie bald heiraten werden, wenn ein Käfer auf ihnen landet. Aber das ist natürlich Quatsch.

Die sieben Punkte haben übrigens nichts mit dem Alter zu tun, sondern sind sozusagen angeboren. Es gibt andere Arten mit zwei oder fünf oder 13 Punkten – aber der Siebenpunkt-Marienkäfer ist hierzulande mit am häufigsten.

DAS KANN JETZT eine ganze Weile dauern – bis zu 18 Stunden. *Foto: ksk*

Das beste an ihm ist, dass er Blattläuse frisst. Sogar ziemlich viele, bis zu 100 am Tag – und das erfreut das Herz jedes Gärtners. Die Larve des Käfers, die wie ein kleines außerirdisches Monster aussieht, vertilgt ebenfalls welche.

Das ist gar nicht so unheikel, denn die Blattläuse werden oft von Ameisen bewacht, die sich die Läuse wegen des von ihnen ausgeschiedenen Honigtaus als Haustiere halten. Und natürlich sind sie nicht gerade amüsiert, wenn sich plötzlich ein Marienkäfer über ihren wertvollen Viehbestand hermacht.

Außer Läusen mögen Marienkäfer vor allem Sex. Der Akt an sich sei eher unspektakulär, hört man, könne sich aber bis zu 18 Stunden hinziehen. Ist das Weibchen mit einem fertig, sucht sie gleich den nächsten, bis zu 20 hintereinander. Dieser ungezügelte Geschlechtsverkehr fördert die Übertragung von Milben, welche die Weibchen unfruchtbar machen. Zum Glück aber erst nach ein paar Wochen, so dass noch genug Zeit für die Eiablage bleibt. Sonst wären die hübschen, sexsüchtigen Mariechenkäfer vielleicht längst ausgestorben. ksk

Ui! Wieder 16 Seiten?

Jepp.

Das ist aber schön. Dann ist bei euch also alles wieder normal?

Naja, was heißt bei uns schon normal? Sagen wir so – wir befinden uns auf dem besten Weg der Rückkehr in den ganz normalen Wahnsinn, aber natürlich ganz vorsichtig.

So wie die Igel, wenn sie …?

Und wieder Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat

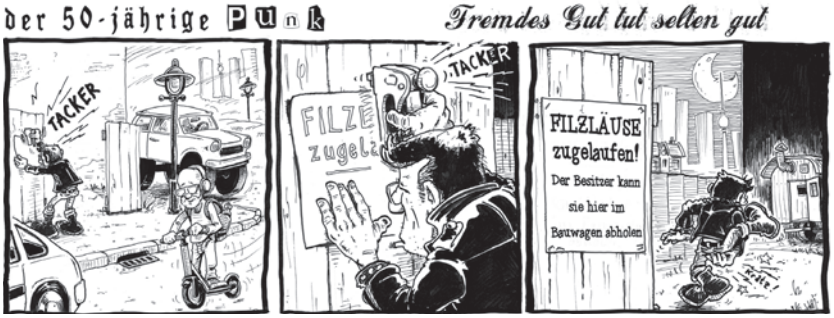
… wenn du es unbedingt mit einer Metapher aus der Fortpflanzungsbiologie der Ordnung der Insektenfresser sagen möchtest …

Hihi, Insektenfresser – wie geht es denn eurer Drosophila-Population in der Redaktionsküche nach dem Lockdown?

Auch wieder etwas besser – leider.

Naja, aber immer noch besser Fruchtfliegen als das, was dem 50-jährigen Punk da unten zugelaufen ist, oder?

Allerdings!



Erst wenn der letzte Satz geschrieben, die letzte Parole diskutiert und das letzte Bier getrunken ist, werden wir nach Hause gehen. Und bis dahin soll noch viel Wasser den Landwehrkanal hinunterfließen. Hilf uns dabei!

• SUPPORT YOUR LOCAL •

KIEZ UND KNEIPE

Melde dich an auf ***steadyhq.com/kuk*** und unterstütze deine Kiezzeitung mit einem regelmäßigen kleinen Betrag.

Schon ab einem Euro pro Monat bist du dabei!

MONTIS CRUCIS NOCTES LONGAE SUNT

BESTER SCHUTZ FÜR SIE UND IHRE LIEBEN.

Gerne beraten wir Sie:
FILIALDIRECTION
FRANK PATZER &
PETRA VON CHAMIER GBR
Baerwaldstraße 50
10961 Berlin
Telefon 030 21919980

ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.
ZURICH

Kleiner und feiner Stoffladen in Kreuzberg sucht eine/n neue/n Besitzer/-in

offstoff

Bei Interesse bitte unter info@offstoff-online.com melden.

Gitarrenunterricht

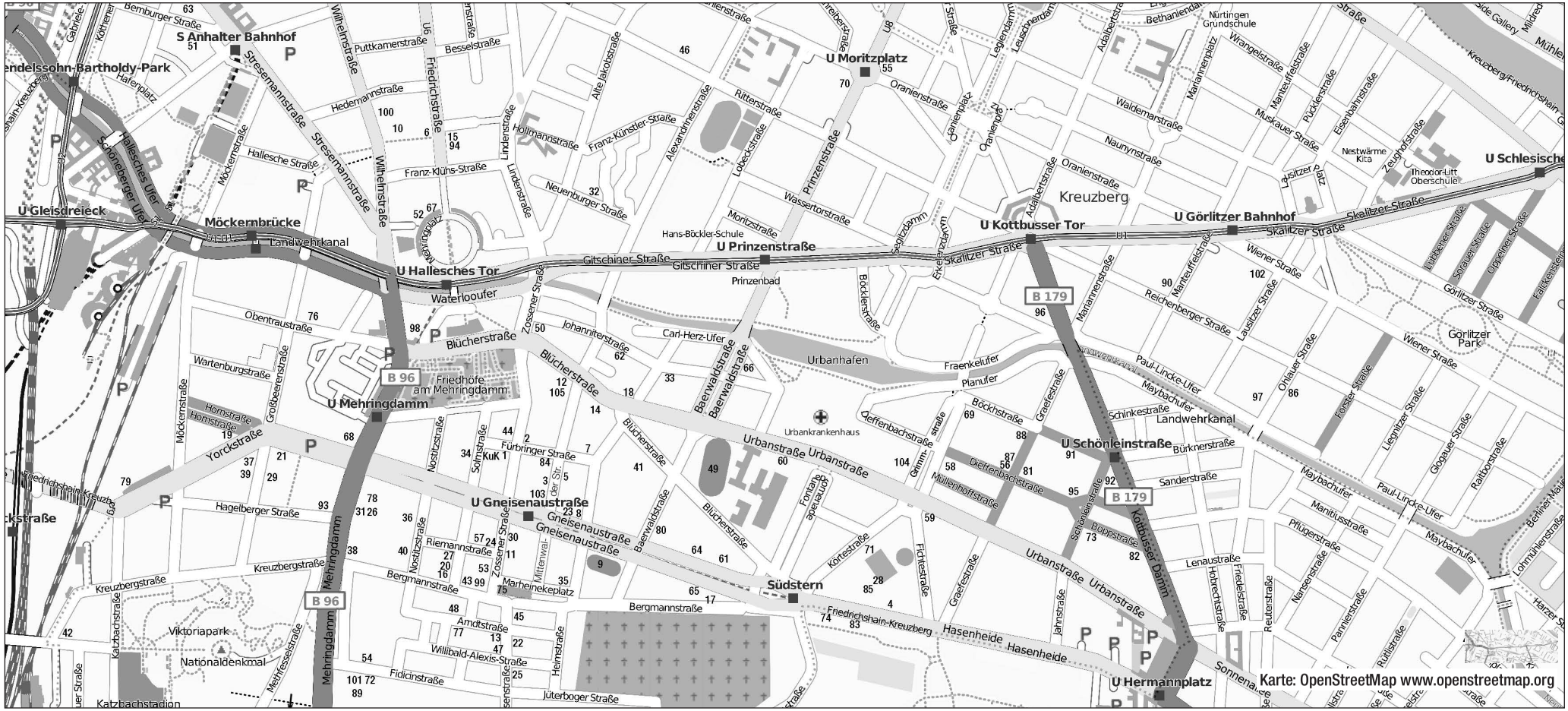
Flamenco, Klassik, Pop, Rock, Liedbegleitung – Konzert-, Western- und E-Gitarre, Soloscales, Harmoniezusammenhänge, mit und ohne Noten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
erteilt erfahrener Gitarrist mit viel Geduld und Humor (auch Hausbesuche möglich)
Stunde: 25,- Euro
Jacob David Pampuch

030-213 78 98
0171-638 94 54
jascha.pampuch@gmx.de

kadó
schwarz & lecker
Das Lakritzfachgeschäft in der Graefestraße 20. www.kado.de

Wir musizieren für Sie!
www.duo-harmonie-nauen.de
0171-8354419

Es stimmt …
kla4-berlin.de



1 • **Artemis Friseur** • Fürbringerstr. 6
2 • **BackHaus Liberda** • Zossener Str. 47
3 • **nonne & zwerg** • Mittenwalder Str. 13
4 • **Gasthaus Valentin** • Hasenheide 49
5 • **Die WollLust** • Mittenwalder Str. 49
6 • **Delhi 6** • Friedrichstr. 237
7 • **unterRock** • Fürbringerstr. 20a
8 • **backbord** • Gneisenaustr. 80
9 • **Willi-Boos-Sportanlage** • Gneisenaustr. 36
10 • **Ristorante Pizzeria Yasmin** • Wilhelmstr. 15
11 • **Grober Unfug** • Zossener Str. 33
12 • **Kebab36** • Blücherstraße 15
13 • **ZEHA Schuhe** • Friesenstr. 7
14 • **Henkelstuben** • Blücherstr. 19
15 • **El Fredo** • Friedrichstr. 14
16 • **Undercover Media** • Solmsstr. 24
17 • **K-Salon** • Bergmannstr. 54
18 • **Café Logo** • Blücherstr. 61
19 • **Yorckschlösschen** • Yorckstr. 15
20 • **Needles & Pins** • Solmsstr. 31
21 • **Yorcks BAR** • Yorckstr. 82
22 • **Bunter Südstern** • Friesenstr. 21
23 • **Silence Massagen** • Gneisenaustr. 81
24 • **Docura** • Zossener Str. 20
25 • **In a la Munde** • Friesenstr. 10
26 • **Berliner Genusswerk** • Mehringdamm 57
27 • **Molinari & Ko** • Riemannstr. 13
28 • **a compás Studio** • Hasenheide 54
29 • **Galander** • Großbeerenstr. 54
30 • **Hacke & Spitze** • Zossener Str. 32
31 • **Café Sarotti-Höfe** • Mehringdamm 57
32 • **Flachbau** • Neuenburger Str. 23a
33 • **Atelier des Sehens** • Wilmsstr. 2
34 • **Berliner Lösungswege** • Solmsstr. 12
35 • **Passionskirche** • Marheinekeplatz 1
36 • **Limonadier** • Nostitzstr. 12
37 • **Schokolottchen** • Großbeerenstr. 28d
38 • **Destille** • Mehringdamm 67
39 • **Dodo** • Großbeerenstr. 32
40 • **Antonellos Cevicheria** • Nostizstr. 22
41 • **House of Life** • Blücherstr. 26b
42 • **Kollo** • Monumentenstr. 29
43 • **Chemische Reinigung** • Bergmannstr. 93
44 • **Bilder-Buch-Laden** • Zossener Str. 6
45 • **Hammett** • Friesenstr. 27
46 • **Gras Grün** • Ritterstr. 43
47 • **Hair Affair** • Friesenstr. 8
48 • **Heidelberger Krug** • Arndtstr. 15
49 • **Märkischer Sportclub e.V.** • Geibelstr. 12
50 • **Heilig-Kreuz-Kirche** • Zossener Str. 65
51 • **Stadtklause** • Bernburger Str. 35
52 • **Uschi's Kneipe** • Mehringplatz 13
53 • **Just Juggling** • Zossener Str. 24
54 • **English Theatre / Theater Thikwa** • Fidicin 40
55 • **Mohr** • Moritzplatz
56 • **Kadó** • Graefestr. 20
57 • **Kunstgriff** • Riemannstr. 10
58 • **OffStoff** • Grimmstr. 20
59 • **Café Nova** • Urbanstr. 30
60 • **taktlos** • Urbanstr. 21
61 • **Kissinski** • Gneisenaustr. 61
62 • **Hotel Johann** • Johanniterstr. 8
63 • **Stadtmission** • Bernburger Str. 3-5
64 • **Anno´64** • Gneisenaustr. 64
65 • **Leleland** • Gneisenaustr. 52a
66 • **Tierärzte Urbanhafen** • Baerwaldstr. 69
67 • **Bäckerei A. & O. Ünal** • Mehringplatz 14
68 • **BKA Theater** • Mehringdamm 34
69 • **Pinateria** • Grimmstr. 27
70 • **Buchhandlung Moritzplatz** • Prinzenstr. 85
71 • **Maison Blanche** • Körtestr. 15
72 • **Pflegewohnheim am Kreuzberg** • Fidicin 2
73 • **Pfalzstaff** • Boppstr. 2
74 • **Berliner Mieterverein** • Hasenheide 63
75 • **Pelloni** • Marheinekehalle
76 • **Zum goldenen Handwerk** • Obentrautstr. 36
77 • **Broken English** • Arndtstr. 29
78 • **Kranich-Dojo** • Mehringdamm 55
79 • **Yorck Share** • Yorckstr. 26
80 • **Zurich Versicherung** • Baerwaldstr. 50
81 • **Jade Vital** • Graefestr. 74
82 • **Moviemento** • Kottbusser Damm 22
83 • **Brauhaus Südstern** • Hasenheide 69
84 • **George Getränke** • Mittenwalder Str. 12
85 • **Sputnik** • Hasenheide 54
86 • **Leseglück** • Ohlauer Str. 37
87 • **Eva Blume** • Graefestr. 16
88 • **MiKa** • Graefestr. 11
89 • **Archiv der Jugendkulturen** • Fidicinstr. 3
90 • **Bier-Kombinat** • Manteuffelstr. 53
91 • **Tabea Tagespflege** • Böckhstr. 22/23
92 • **Schlawinchen** • Schönleinstr. 34
93 • **Vanille & Marille** • Hagelberger Str. 1
94 • **Projex** • Friedrichstr. 14
95 • **Bethesda** • Dieffenbachstr. 40
96 • **Roter Rabe** • Kottbusser Str. 13
97 • **Docter Händy** • Ohlauer Str. 46
98 • **Restaurant Split** • Blücherplatz 2
99 • **Bergmann Curry** • Bergmannstr. 88
100 • **Haarboutique My Hair's** • Wilhelmstr. 15
101 • **Paasburg's WeinAusLeidenschaft** • Fidicin 3
102 • **Spätzle Express** • Wiener Str. 11
103 • **Tutu's Welt** • Mittenwalder Str. 16
104 • **Buddhistisches Tor** • Grimmstr. 11b-c
105 • **KiezGarage24** • Mittenwalder Str. 4